

KULTURNACHRICHTEN

Ein Philharmoniker auf Solopfaden in Chur

CHUR In der Konzertreihe Klassikforum tritt Emmanuel Pahud, Soloflötist der Berliner Philharmoniker, am kommenden Samstag, 20. Mai, im Theater Chur auf. Begleitet wird der Ausnahmemusiker vom Zürcher Kammerorchester unter der Leitung von dessen Konzertmeister Willi Zimmermann. Für Pahud, der 1970 in Genf geboren wurde, ist Musik immer auch der «Soundtrack unserer Geschichte». Das Programm seines Churer Konzerts markiert eine besondere Epoche der Musikgeschichte: die Zeit vor und während der Französischen Revolution. Mit Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791) und dem fast gleichaltrigen Ignaz Pleyel (1757–1789) stehen zwei Komponisten auf dem Programm, die beide denselben Lehrer hatten: Joseph Haydn. Pahud findet die Musik Pleyels deshalb so begeistert, weil sie eine Brücke zwischen dem Schaffen von Mozart und Beethoven schlägt. «Während die Werke etwa von Christoph Willibald Gluck, der Paris noch vor den Unruhen besuchte, einen Hauch des alten Barocks atmen», sagt Pahud, «hören wir bei Pleyels Flötenkonzert zwar noch eine ähnliche Sprache, aber das Wesentliche ist, dass der Flötenpart weitaus virtuoser ausgelegt ist – man hört also schon die Individualisierung der Musik.»

Neben Pleyels Konzert für Flöte und Orchester C-Dur erklingt das in derselben Tonart stehende Andante für Flöte und Orchester (KV 315) von Mozart. In beiden Werken spielt Pahud den Solopart. Doch nicht nur das konzertante Schaffen beider Komponisten lässt sich diesmal vorzüglich vergleichen, sondern auch ihr Wirken als Sinfoniker. Während Pleyels Sinfonie D-Dur (Ben. 126) das Konzert eröffnet, beschliesst Mozarts Sinfonie Nr. 28 C-Dur (KV 200) das Konzertprogramm. Das Werk entstand 1773/74 in Salzburg. Mozarts Biograf Alfred Einstein bezeichnete den Finalsatz einst als Markstein in der Entwicklung des Komponisten: «Mozart hätte dieses Presto, mit seinem Dialog zwischen Soli und Tutti, mit seinem tollen Orchester crescendo am Schluss, noch als Ouvertüre für seine 'Entführung aus dem Serail' brauchen können – wäre die Erfindung nicht allzu italienisch buffonesk.» (CMI)

Konzert: Samstag, 20. Mai, 20 Uhr, Theater Chur.



Tritt mit einem Konzert von Ignaz Pleyel auf der Schweizer Flötist Emmanuel Pahud. (ZVG)

Galaria Fravi durchmisst Raum und Zeit

DOMAT/EMS Die Emser Galaria Fravi lädt heute Donnerstag, 18. Mai, um 19 Uhr zur Vernissage der Ausstellung «Zeiträume». Wie die Galerie mitteilt, werden aktuelle Arbeiten der beiden Künstlerinnen Mirjam Coray (*1975) und Helene Sperandio (*1970) gezeigt. Coray lebt und arbeitet in Chur. Neben ihrem eigenen Schaffen stand in der Vergangenheit auch das Weitergeben an andere im Zentrum ihres Wirkens. So hat sie vor einigen Jahren in ihrer Funktion als Aktivierungstherapeutin Patientinnen und Patienten der Dialysestation am Kantonsspital Graubünden zu künstlerischer Arbeit angeleitet. Helene Sperandio stammt aus Biel. Die Malerin und Objektkünstlerin lebt in Zürich und beschäftigt sich neben der Malerei mit Mikroskopfotografie und Film. Die Ausstellung «Zeiträume» dauert bis zum 11. Juni und kann freitags und samstags von 18 bis 20 Uhr und sonntags von 16 bis 18 Uhr besucht werden. (BT)

Vernissage: Heute Donnerstag, 18. Mai, 19 Uhr, Galaria Fravi, Via Fravi 2, Domat/Ems.

Wenn ein Kabarettist unter Strom steht, dann knistert es auf der Bühne

Der Bündner Flurin Caviezel hat am Dienstagabend bei der Premiere seines neuen Soloprogrammes «Kurzschluss» in der Klibühni gezeigt, wieso es in unserem Leben ab und zu einen Kurzschluss braucht.

► FLURINA SPRICK

E

Es dauerte nicht lange, bis der Funke vom Künstler zum Publikum und umgekehrt übergesprungen war: Der Kabarettist Flurin Caviezel musste bei der Premiere seines neuen Programmes «Kurzschluss» am Dienstagabend nur die Bühne der ausverkauften Churer Klibühni betreten und schon wurde er mit tosendem Applaus begrüsst. Ein Auftakt, wie er nicht besser hätte sein können. Die Stimmung war positiv geladen, ein leichtes Knistern lag in der Luft – und Flurin Caviezel, in Anzug und mit roten Lackschuhen, legte los mit seinem fünften Solokabarettabend.

Der Titel «Kurzschluss» war Programm, in all seinen Facetten. Caviezel spielte mit dem Begriff, bastelte neue Wortkreationen und zeigte auf, dass es im Leben auch abseits des Sicherungskastens zu so manchem Kurzschluss kommen kann. Die Folgen davon können ebenso positiv wie negativ sein, doch wenn sie von Flurin Caviezel erzählt werden, dann sind sie vor allem eines: unglaublich unterhaltsam. Ebenso, wie er ein begnadeter Erzähler ist, ist er auch ein äusserst talentierter Multiinstrumentalist. Und so darf die Musik bei ihm nicht fehlen – bis jetzt zumindest. Denn wie er erst kürzlich gegenüber dem BT verraten hat, spielt er mit dem Gedanken, irgendwann einmal vielleicht ganz ohne Instrumente auf der Bühne zu stehen.

Caviezel ohne Musik – ginge das?

Nach dem Besuch der Premiere von «Kurzschluss» kann man sagen, dass Caviezel, der Musik und Musikwissenschaften studiert hat und knapp 20 Jahre lang Mitglied der Engadiner Volksmusikgruppe Ils Fränzlis da Tschlin war, die Musik



Ist auf der Bühne in seinem Element: Flurin Caviezel. (FOTO OLIVIA ITEM)

als Kabarettist zwar nicht zwingend braucht. Aber es wäre irgendwie auch schade, wenn man ihm zwischendurch nicht ab und zu dabei zuschauen kann, wie er mit einem verschmitzten Lächeln auf seiner kleinen Handorgel spielt und dazu singt.

Auf der anderen Seite sieht es Caviezel wohl auch als eine persönliche Herausforderung an, auf der Bühne auf seine Instrumente zu verzichten, da es bisweilen einfacher sein kann, das Publikum mit Musik zu unterhalten als mit Wor-

ten. Ein paar bekannte und eingängige Melodien, gut vorgetragen, und es wird mitgesungen und -geklatscht. Und nur allein mit Worten? Da müssen die Pointen sitzen, ebenso wie die regelmässigen Lacher aus den Zuschauerrängen, da es sonst sehr schnell sehr leise werden kann im Saal.

Geschichten aus dem Leben

Diese Gefahr bestand am Dienstagabend in der Klibühni zu keiner Zeit. Mit den Geschichten aus seinem Leben, die genauso gut wahr wie er-

funden sein könnten, hatte Caviezel die Gunst und die Lacher des Publikums über 90 Minuten lang – mit Ausnahme der Pause – ungebrochen auf seiner Seite. Charmant und verspielt, dann wieder direkt und mit kleinen Seitenhieben erzählte der Kabarettist seine Geschichten, gerne auch über seinen Freund Niculin, und sinnierte über das Leben, die Liebe und die Leute. Dabei setzte er auf einen feinen Humor, wurde nie derb und blieb stets oberhalb der Gürtellinie. Auch politische Themen schnitt er immer wieder an, ohne jedoch dabei zu sehr in die Tiefe zu gehen oder klar Position zu beziehen. Musste er auch nicht: Sein Gesichtsausdruck verriet genug.

Alphorn per Versand

Caviezel jonglierte im Laufe des Abends nicht nur gekonnt mit Worten und Tönen, sondern auch mit verschiedenen Sprachen. Und hier konnte der Vater zweier erwachsener Kinder aus dem Vollen schöpfen, spricht er doch neben Deutsch auch Romanisch, Italienisch, Französisch und Englisch. Trotzdem: Auch für ihn ist es nicht ganz ohne Tücken, wenn er am Telefon die italienischen Zollbehörden davon überzeugen muss, ein DHL-Paket mit seinem zwei Kilogramm schweren Carbon-Alphorn freizugeben beziehungsweise kommt es hier beinahe zum Kurzschluss.

Knapp zwei Stunden, nachdem Flurin Caviezel mit tosendem Applaus in sein neues Soloprogramm gestartet war, beendete er es. Erneut mit tosendem Applaus. Und der Kabarettist, der den ganzen Abend über unter Strom gestanden hatte, entspannte sich sichtlich.

Flurin Caviezel: «Kurzschluss». Die nächste Aufführung in der Klibühni in Chur findet heute Donnerstag um 20.30 Uhr statt. Weitere Vorstellungen: 19., 20., 23., 24., 26., 27., 30. und 31. Mai sowie am 1. Juni, jeweils um 20.30 Uhr. Reservation: unter Telefon 081 252 48 04 oder www.klibuehni.ch.

Das Rennen um die Goldene Palme ist eröffnet

Das 70. Filmfestival im südfranzösischen Cannes ist gestern Abend offiziell eröffnet worden. Zum Auftakt stand die Vorführung des französischen Dramas «Les Fantômes d'Ismaël» auf dem Programm.

Es ist ein ungewohntes Bild am Boulevard von Cannes. Direkt vor dem Palais des Festivals, dem Herzen der Filmfestspiele, stehen Metalldetektoren – wie am Flughafen. So ungewohnt der Anblick allerdings ist, wirklich überraschend ist er angesichts der angespannten Sicherheitslage in Frankreich nicht. Wer es zum Auftakt des 70. Filmfestivals gestern aber durch dieses Nadelöhr geschafft hatte, konnte sich im Kinosaal wieder auf das Wesentliche konzentrieren: die Filme.

Gainsbourg im Eröffnungsfilm

Zum Auftakt wurde «Les Fantômes d'Ismaël» gezeigt. Prominent besetzt mit Charlotte Gainsbourg, Oscar-Preisträgerin Marion Cotillard und «Bond»-Bösewicht Mathieu Amalric, brachte das Werk dem Festival auch gleich die erhoffte Stardosis. Die Fotografen freuten sich beim Fototermin unter strahlend blauem Himmel – im Gegensatz zu den Filmkritikern, die vor der feierlichen Premiere am Abend schon das eher zähe Liebesdrama gesehen

hatten. Darin geht es um den Filmregisseur Ismael (Amalric), der gerade einen Spionagethriller dreht, als seine vor über 20 Jahren verschwundene Ehefrau Carlotta (Cotillard) plötzlich wieder auftaucht. So dramatisch der Stoff auch ist, so seltsam leblos wirkt die Geschichte jedoch. Regisseur Arnaud Desple-

chin erzählt sie mit so vielen verschiedenen Handlungssträngen, dass sie einen trotz der Tragik der Dreiecksbeziehung kalt lässt.

Ausser Konkurrenz

Die Stars des Eröffnungsfilms wurden dann auch nur mit äusserst spärlichem Applaus begrüsst, als sie

sich den Fragen der Journalisten stellten. Eine Chance auf einen der Hauptpreise hat «Les Fantômes d'Ismaël» ohnehin nicht: Das Werk läuft ausser Konkurrenz. Im Wettbewerb stehen stattdessen 19 andere Filme auf dem Programm. Wer von ihnen schliesslich tatsächlich die Hauptpreise gewinnt, das wird die neunköpfige Jury um den spanischen Regisseur Pedro Almodóvar entscheiden. «Wir werden jeden Film für sich betrachten», kündigte der 67-jährige Oscar-Preisträger («Volter») an. Auch die US-Schauspielerinnen Jessica Chastain, die neben Filmschaffenden wie Will Smith und der Deutschen Maren Ade («Toni Erdmann») ebenfalls zur Jury gehört, versicherte, sie wolle sich jedem Beitrag aufgeschlossen und mit offenem Herzen nähern.

Zuvor hatte sich Jury-Präsident Almodóvar leidenschaftlich für das Kino auf der grossen Leinwand ausgesprochen – und damit zumindest teilweise den Streamingdienst Netflix im Wettbewerb des Festivals kritisiert. ANNINA HASLER



Ankunft der Jury: Die Schauspieler Will Smith und Jessica Chastain sowie Jury-Präsident Pedro Almodóvar in Cannes. (FOTO IAN LANGSDON/KEYSTONE)